

Zum Gruß!

Der 4. Doppelmond

ist ins Land gegangen. Miljezh ad Tarem ist wieder mit von der Partie und Ear-Loms magischer Schreiberling scheint auch wieder zu funktionieren. Auch die Schreiberlinge einiger Herrscher hatten diesmal arge Probleme... Ob da ein magisch Gewitter auf Yhllgord niederging?

Myra-Treffen!

Wie jedes Jahr, findet Mitte September das Myra-Treffen statt, und zwar vom **13.-15. 9.** in **Tübingen**. Das Ganze läuft im **Schlatterhaus, Österbergstraße 2**. (Über die Neckarbrücke, vor dem McDoof scharf rechts.) Treffenbeitrag: Schlappe 10 Mack. Geplant, wenn genügend Leute kommen: Gemütliche und unbürokratische **YHLLGORD-TAFELRUNDE**, ev. auch mit Brettspielrunde. Und Ihr wolltet doch schon immer mal einen Blick in Eure Zukunft werfen...Also laßt uns nicht im Stich! Sagt uns bitte Bescheid, wenn Ihr kommt.

DINA4

sei doch eigentlich nix rechtes. Ebags von Threan verkündet uns, DINA5 sei billiger zu kopieren/drucken, ästhetisch und gut (und außerdem in ganz Xardark verbreitet). Da er das schon zum zweiten Mal tut, wollen wir es doch mal zur Diskussion stellen. Uns allerdings gefällt der DIN A4-Bote besser. Übersichtlich, macht was her. Außerdem sehr praktisch: Links lochen oder in Klarsichtfolie packen und mit Brief , Formblatt und zugehörigem Spielzug ab in den Ordner damit. Ansichtssache. Was ist Eure Ansicht?

Finanzen

4. Auswertung:	Porto	3,-	DM
	Bote (20 Kopien)	2,60	DM*
	Pauschale	<u>1,-</u>	<u>DM</u>
		6,60	DM

* Die Kopien kosten 13 Pfennig, weil wir die Vorlage beim Copy-Shop abgeben und der freundliche Herr für uns nicht nur das Kopieren, sondern auch Sortieren und Abheften übernimmt. Dieser Service ist uns (und hoffentlich Euch) die 3 Pfennige pro Seite wert.

Herzlichen Dank

an die Geschichtenerzähler aus Morassan, die uns mit zwei weiteren Storys erfreuen.

Eintreffschluß

ist diesmal der **27. August**. Bitte einhalten! Wir wollen den fünften Boten nämlich zum Myra-Treffen fertighaben...

Josef Eisele
Breuer

Arnulf



Inhaltsverzeichnis

Zum Gruß!	2
Inhaltsverzeichnis	3
Kritik, Irrtümer, Unklarheiten, Fragen	3
Überblick	4
Yhllgord-Rätsel	8
Mitteilungen	9
Gerücht	14
Wenn einer eine (Zeit-)Reise tut...	15
Freundliche Menschen	16
Tausch	18

Kritik, Irrtümer, Unklarheiten, Fragen

Sonderbefehle:

1) Sonderbefehle auf alle Heere?

Es tauchte die Frage auf, ob die 5 erlaubten Sonderbefehle für alle Heere angewandt werden dürfen. JA, sie dürfen.

2) 2 neue Befehle

Seitenlange Sonderbefehle sind für uns etwas nervenaufreibend. Um das etwas abzdämpfen, werden zwei neue Befehle eingeführt.

Der f-Befehl (Feigheitsbefehl):

Der f-Befehl greift, wenn man auf ein anderes Heer trifft. Ist man diesem überlegen, greift man an (a-Befehl), ist man unterlegen, zieht man sich zurück (r-Befehl), bei ungefähigem Gleichstand wird verhandelt (v- Befehl)

Der p-Befehl (Plünderungsbefehl):

Dazu steht was in der Regel unter Zusatzbefehle. Da wir unsere Regeln alle an Spieler verliehen haben, die diese nicht zurückgeben, können wir im

Augenblick nichts näheres dazu mitteilen... (es gibt tatsächlich Leute, die **real** plündern... Grüße an den Hahne...)

Einnahmen:

Die Frage, die uns alle bewegt: Wann gibt es endlich wieder Kohle? (Oder Biber-schwänze, Lehmklümpchen, Honigeis oder was sonst so als Zahlungsmittel gilt.) Geduld, Geduld. So lange dauert es nicht mehr. Nur noch bis zum sechsten Doppelmond.

Also: Was Ihr nach dem 5. Spielzug erobert habt, zählt als Steuer/Einnahmegebiet.

Im sechsten Spielzug kommt dann das Geld (bzw die...)

ÜBERBLICK

Jishammad

Da hat man wohl einen neuen Nachbarn gefunden. Am Ende der Wüste angelangt, stieß man auf seltsame geflügelte Wesen, die sich allerdings sehr zurückhielten. Frage: Kann man mit solchen Wesen verhandeln. Oder vielleicht mit ihren Reitern?

Diverse Begegnungen mit Exartor verliefen allesamt friedlich und man scheint stabile Grenzen gefunden zu haben. Scheint? Hat?

Der alte Gegner Llondrast verhält sich in diesem Doppelmond weiterhin friedfertig. An die Ruinen in der Wüste traut man sich noch nicht so recht heran.

Exartor

Krieg in Exartor! Der geheimnisvolle Nachbar hat einen noch geheimnisvolleren Gegner gefunden. Nachdem Verhandlungen offensichtlich fehlschlagen, entschloß sich die Heeresführung Exartors, vollendete Tatsachen zu schaffen. Und Tatsachen wurden geschaffen...

Bei einem Sturmangriff auf Xaa-Vooksh wurde ein riesiges Heer Exartors vernichtend geschlagen. Mehr als 4000 Leichen deckten das Schlachtfeld. Die wenigen Überlebenden wurden offenbar vom Wahn ergriffen und berichteten von riesigen echsenhaften Wesen, die offensichtlich im Vorbeigehen über ihre Kameraden hinwegtrampelten.

An anderer Stelle war Exartor erfolgreicher: Das Reich will unter allen Umständen eine Verbindung zum Meer erringen. Man eroberte Llondrastsches Reichsgebiet und hätte fast eine Stadt im Sturm genommen, die gerade noch die Tore schließen konnte. Während sich Exartor schon Übergabebedingungen überlegte, nahte eine riesige Flotte

Llondrasts heran und setzte ein noch riesigeres Heer in der Nähe der Stadt ab. Belagerte Belagerer?

Llondrast

Llondrast in Bedrängnis? Man verlor zwar Gebiete an Exartor, konnte seine Stadt jedoch gerade noch halten. Die weitsichtige Führung von Llondrast scheint die Lage genau richtig eingeschätzt zu haben (und oder waren es doch die Sterndeuter?). Die Elite des Llondrastschen Heeres steht zum Gegenschlag bereit. In der Berggegend melden die Prospektoren erste Erfolge. Glück auf!

Aidanard

Für Aidanard läuft in diesem Monat alles laut Plan, die Heere marschieren friedlich vor sich hin und erobern freie Kleinfelder. Begegnungen mit Exartor, Morassan und Hen-Fabula schränkten die freien Ausbreitungsmöglichkeiten etwas ein. Allerdings... Das stehende Heer der Burg Llandrin vermeldet unerklärliche Verluste. Fast dreißig Reiter verschwanden im Verlauf eines Doppelmonds. Schlechte Verpflegung? Schlechte Moral? Schlechte Zeiten?

Morassan

Ein friedlicher Monat für das Reich der See-Elfen. Xardark, Llondrast und Hen-Fabula respektieren (noch?) die Grenzen und man selbst respektiert die Nachbarn. Die Schlacht gegen Llondrast scheint ein Mißverständnis gewesen zu sein und man ist bereit zu verzeihen. Das walte Norytton. Hen-Fabula stellt allerdings gewisse Gebietsansprüche - was daraus wird, steht noch in den Wellen.

Hen-Fabula

Hen-Fabula führt eine selektive Außenpolitik: Gegenüber Aidanard ist man friedlich, gegenüber Morassan scheint man friedlich (Gebietsansprüche?), gegenüber Xardark schafft man Frieden. Knapp 400 Reiter Xardarks haben dank Hen-Fabula Fundors ewigen Frieden gefunden. Man hat genaue Vorstellungen über die Außengrenzen und man weiß genau, wie man diese Vorstellungen durchsetzen will. Auf der Landseite sieht es also gut aus, zu Wasser wird die Lage aber prekär. Eine Flotte Hen-Fabulas konnte gerade noch einer Piratenflotte entkommen, die nun stattdessen einer Flotte aus Xardark gegenübersteht. Wird man zu Konzessionen bereit sein? Noch braucht der Brückenkopf einen Nachschubweg über See. Muß man etwa mit Xardark zusammenarbeiten?...

Xardark

Vier Schlachten - Xardark als bedrängter Bedränger. Ein schönes Erlebnis hatte Ebags von Threan selbst, der an der Spitze des größten xardarkischen Heeres beim Ansturm auf Catharis ein gegnerisches Heer ohne Widerstand gefangen nehmen konnte. In einer zweiten Schlacht erwies man sich nicht von der Masse, aber von der Taktik her überlegen und machte weitere Gefangene. An einer dritten Stelle tappte man Catharis allerdings voll in die Falle. Gefangene hüben wie drüben also. Sollte hier nicht endlich der Augenblick gekommen sein, vernünftig miteinander umzugehen. (Andererseits - warum eigentlich?) Die Landgewinne des letzten Monats wurden allerdings durch einen geschickt durchgeführten Gegenzug von Catharis zunichte gemacht.

Eine eher unerwartete Schlacht verlor man gegen Hen-Fabula. Auch hier ein kleines Mißverständnis?

Die Lage zu Degganwhy scheint weiter gespannt und Degganwhysche Heere marschieren fröhlich durch Xardarksches Reichsgebiet. Schließlich sind da noch die 10000 Reiter Asatarons, die von einer

Anhöhe aus eher besorgt als belustigt das Vordringen Ebags' an der Spitze des größten Xardarkschen Heeres beobachten.

Catharis

Glanz und Elend des catharis'schen Heeres. Drei Schlachten gegen Xardark, davon zwei verloren, aber dennoch strategisch wichtige Gebietsgewinne. Wie wird man auf das riesige Xardarksche Invasionsheer reagieren? Eins kann man auf jeden Fall sagen: Der Herrscher hat sich nicht zu wenig vorgenommen. Neben Xardark wurde auch Rhyganier angegriffen, mit einem doch etwas zu kleinen Heer. Bekanntlich kann der Wille ja Berge versetzen und motivierte Reiter können auch gegen eine Übermacht großen Schaden anrichten. Über den Sieger dieser Schlacht könnte man streiten. Fast jeder Reiter Catharis' schlug einen Gegner, doch gegen eine dreifache Überlegenheit des Feindes genügt das leider nicht.

Von der Kriegserklärung an Zu'turgweragh/Kratau und von den Problemen mit Asataron wollen wir hier gar nicht sprechen. Sollte allerdings die Grenzfrage mit Asataron geklärt werden...

Asataron

Das Zünglein an der Waage...oder doch eine ganz gewaltige Zunge? Bisher ist es Asataron gelungen, sich aus allen Streitigkeiten herauszuhalten - aber nicht mangels Masse und erst recht nicht mangels Klasse. Die Traumritter wissen sehr genau, was sie wollen. Das sollten die Heere aus Degganwhy, Xardark, Catharis, Sykaja und Rhyganier und Zu'turgweragh berücksichtigen. Die fertige Karte des Asataronschen Reichsgebietes wird von den einheimischen Kartographen bereits angefertigt. Man ist weniger gierig als die Nachbarreiche und erobert weniger planlos. Diplomatie steht vor sinnlosem Blut-vergießen. Da man keinen Krieg in der Nähe wünscht, wird die Lage stets sorgfältig beobachtet und 10000 Reiter stehen bereit... (Moral für Catharis und

Xardark: Und wollt Ihr zwei nicht Brüder sein, dann schlägt er Euch den Schädel ein.)

Rhyganier

Und da isser wieder... und sein Ruf eilt ihm voraus. Allerdings hat Rhyganier in der Zeit des Nebels wohl etwas an Schlagkraft verloren. Gegen Catharis trotz Siegs sehr hohe Verluste und gegen den alten Erzfeind Sykaja eine ganz bittere Niederlage. Man scheint auf dem Festland nicht willkommen zu sein. Gut, man kann sich ja anpassen. Wenn man erst etwas besser in Tritt gekommen ist...

Während sich die Heere auf dem Festland amüsieren, gibt es inzwischen Heimatbesuch: Eine Gesandtschaft aus Nu-Ukahane ist auf der Hauptinsel eingetroffen und hat gewisse Forderungen gestellt. Vielleicht berechtigt oder auch nicht.

Sykaja

Auch in Sykaja kein Monat ohne Schlacht. Wer wars? Natürlich Rhyganier. Allerdings ist man vorsichtiger geworden und das mußte der Gegner spüren. Viele Gefangene wurden gemacht - das heißt, sooo viele waren gar nicht mehr übrig. Die Reiter Sykajas rieten ihren Gegnern, beim nächsten Mal besser vorbereitet anzugreifen.

Die Grenzlage ist weiterhin instabil. Asataron stellt Ansprüche, Degganwhy ist bekanntlich nie zufrieden, Rhyganier nie befriedet und Mercon anerkannt geschäftstüchtig...

Zu'turgweragh/Kratau

Schwere Zeiten für die Wergols. Man will Frieden und Handel und bekommt eine Kriegserklärung. Undank ist der Welt Lohn. Aber man kann ja über den Wolken - über den Wolken muß die Freiheit wohl grenzenlos sein... Keine Gegner, keine Sorgen; Mißgünstlinge bleiben verborgen - nur wenn man runterkommt, ja dann...

Degganwhy

Kaum zu glauben: Keine „Mißverständnisse“ bei der Heeresführung Degganwhys. Der Monat blieb friedlich. Hier und dort wurde man von den Nachbarn in die Schranken gewiesen. Dies scheint auch nötig zu sein, verirrt man sich doch nur zu gern in fremdes Reichsgebiet. Was die Wiedereingliederung alter Kolonien betrifft, scheint alles nach Plan zu gehen.

Mercon

Die Mißverständnisse mit Sykaja sind ausgeräumt, die Lage friedlich. Nur die Geschäfte wollen nicht so recht vorangehen.

Vangar

Vangar ist mit seiner augenblicklichen Ausbreitung offensichtlich zufrieden. Allerdings könnte es in Zukunft noch Probleme geben. Schließlich gibt es da gewisse Bauwerke und gewisse alte Ansprüche. Aber frau ist ja auch nicht anspruchslos. Und so lange die Versorgung mit Männchen funktioniert...Ob dies der Grund für das heimliche Eindringen Morkuschs ist?

Persisthan

Mit Morkusch und Vangar verhandelt man über vernünftige Grenzen und geht dabei zivilisierter vor als viele der sogenannten Lichtreiche. Sollte sich während der Zeit des Nebels denn alles verändert haben? Sind jetzt Lichtreiche finster und finstere licht? Doch was ist licht und was ist finster...

Ein Brückenkopf Nu-Ukahanes wurde nebenbei auch entdeckt und auch hier floß kein Blut - sondern reichlich Met?

Morkusch

Ilves gliedert weiter altes Reichsgebiet ein und geht dabei ebenfalls friedlich vor, auch wenn man gegenüber Vangar die Grenzen nicht ganz achtete. Auf Heere traf man nicht. Jedenfalls nicht offen. Man darf annehmen, daß dieses friedliebende Land weiterhin eine starke Rolle auf Yhllgord spielen wird - hauptsächlich diplomatisch und als Vorbild.

Nu-Ukahane

Nu-Ukahane sandte seine Boten in alle Welt. Manche kommen vielleicht sogar zurück. Man verdoppelte sein Reichsgebiet an der Grenze zu Persisthan und schickte eine Delegation nach Rhyganier mit ganz bestimmten Forderungen.

Außerdem scheint auf der Hauptinsel eine seltsame Sammelleidenschaft ausgebrochen zu sein. Wo sind all die Tiere hin, wo sind sie geblieben? Wann wird man je verstehn...

Cao-Lulum

Gold und Salz, Pfader erhalts.

Hrokania

Man ist auf ein Wüstenreich getroffen und hofft, daß es kein wüstes Reich ist. Die natürlichen Grenzen sind mehr oder weniger abgesteckt - sehr expansionswillig ist man ohnehin nicht. Hauptsache schön warm.

Kua-Toas

Noch sind die Schwimmer auf kein Schiff gestoßen. Das könnte daran liegen, daß sie an den falschen Stellen suchen. In die Tiefsee trauen sich eben nicht so viele Schiffe...

Talathaure

Weit weg. Wer es zuerst findet, gewinnt.

Yhllgord-Rätsel

Erinnert Ihr Euch noch an die badenden Schönen, die wir Euch im zweiten Boten präsentierten? Waren es nun Vangars Elitekriegerinnen? Nein...

Folgende Antworten erreichten uns:

Morassan

Das Bild zeigt drei der sieben Schwestern des kleinen Ordens der Velatorinnen, die kurz vor der letzten Weihe zur Nonne stehen.

Der Orden der Velatorinnen hat sich der Ergründung, dem Erleben und der Erfüllung der Inkarnationen des heiligen Norytton verschrieben. Nach 7 Jahren intensiver Studien und strenger Exerzitien, die die Reinheit und Willigkeit bezeugen sollen, erfahren die Schwestern im Mysterium der letzten und heiligsten Weihe die Vermählung mit dem heiligen Gotte Norytton.

Auf dem Bild sieht man drei der Schwestern, die gesalbt und mit edelsten Düften parfümiert auf den Augenblick ihrer Erfüllung warten. Das Wasser umspielt ihre Leiber, liebkost und empfängt ihre anmutigen Glieder, streichelt ihre Haut und läßt sie Glückseligkeit erahnen.

Exartor

- 1) Frauen bei der Blutegeltherapie
- 2) Jagd auf die Regenbogenforelle (magisch, Schwangerschaft 70%)
- 3) Oh ja, Poseidon, küß die Schamlippen weiter, weiter...ah!

Nu-Ukahane

Mitgliedsbeitrag der Kua-Toas an die DU

Was erringt nun den Preis? Das erhabene Ritual aus Morassan? Die Vielseitigkeit Exartors? Oder die kurze, treffende Bemerkung aus Nu-Ukahane?

Alle haben einen Preis verdient!

Morassans Herrscher darf sich zwei Wochen zur Askese zurückziehen und wird in dieser Zeit nicht durch Staatsgeschäfte belästigt. Natürlich kann er seine neue Hohepriesterin mitnehmen, die Leib und Seele zusammen halten wird.

Der Herrscher von Exartor wird sich wunschgemäß zwei Wochen in Ear-Loms Jani-Tempel austoben. (Nach ausgiebigen Schriftanalysen besteht übrigens der dringende Verdacht, daß Exartors Hofzeichnerin die dritte Antwort verfaßt hat. Sonderpreis: Möge Poseidon sich ihrer annehmen.)

Falls Yassar Teluvian, Herr über Nu-Ukahane der UNY beitrtritt, wird Miljezh ad Tarem seinen Mitgliedsbeitrag zahlen.

Außerdem wird jedem Herrscher die Möglichkeit geboten, während der nächsten sechs Doppelmonde (Spielzüge) den Sonnenkreuzer der Segmentshüter zu benutzen. Dieser bringt sie (und nur sie) von ihrem jeweiligen Standort zu einem beliebigen Punkt Yhllgords. Persönliche Leibwache ist eingeschlossen.

Mitteilungen

30) Catharis - Xardark

An Ebags von Threan, Herrscher von Xardark

Danke für Eure Botschaft. Ohne diese hätten wir kein Reichsgebiet von Euch angegriffen. Eure Botschaft ist recht überheblich. Ihr sprecht von netten Nachbarn, guten Freunden und Bündnispartnern. Gleichzeitig beansprucht Ihr den für Euch „heiligen Wald Fundors“ und behauptet, auch in unserem Reichsgebiet wird der Waldgott zum Großteil angebetet.

Wir machen Euch darauf aufmerksam, daß

- 1) Der Wald auch von uns beansprucht wird und wir uns über eine Aufteilung baldigst einig sein sollten.
- 2) In unserem Teil des Waldes die Göttin Nadjane „Fürstin der Krieger“ verehrt und angebetet wird
- 3) Wir haben weder gegen Xardark noch gegen Euch oder gegen Euren Gott Fundor etwas.
- 4) Jeder in unserem Reich, der zu Fundor betet, darf dies.
- 5) Wenn wir Reichsgebiet von Euch besetzt haben, wird die Bevölkerung nicht gegen ihren Willen zu einer anderen Gottheit gezwungen noch wird ihr Gewalt angetan.

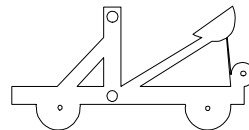
Wir wollen keinen Krieg gegen Euch und hoffen, den Grenzverlauf bald festgelegt zu haben, Wir können auch über Tausch oder Kauf von Reichsgebiet verhandeln, um den Grenzverlauf bestmöglich für beide Seiten zu ändern. Möge Euch Nadjane und Fundor beistehen und Euch möglichst geringe Verluste an Leben bescheren.

gez. Warschagg Gustson hum Catharis

31) Catharis - Asataron

Wir sind froh über den Frieden an unserer Grenze zu Euch. Auch über die Unterstützung von einem Reiterheer, das auf unser Reichsgebiet gezogen ist und uns gegen Xardark helfen wollte, danken wir Euch. Nun ist die Gefahr nicht mehr gegeben und Ihr könnt Euer Reiterheer zurück auf Euer Reichsgebiet ziehen. Alle Kleinfelder, auf denen unsere Heere gemeinsam standen und die zu keinem Reich gehört haben überlassen wir gerne Euch.

Bis bald!



Euer Warschagg Gustson hum Catharis

32) Catharis - Kratau/Zu'turgweragh

Eure Heere sind in direkter Nachbarschaft zu unserem Reich. Wir wollen Euch nicht auf dem Festland. Wir erklären Euch den Krieg, da Ihr die friedliebenden Länder, die sonst unsere Nachbarn sind, bedroht.

„Nadjane“ möge Euren Kriegern gnädig sein, denn Euer Gott „Seth“ ist es bestimmt nicht.

Der Kampf hat begonnen, es soll der Bessere Siegen.

gez. Warschagg Gustson hum Cathatis

33) Xardark - Catharis

An den Herrscher von Catharis,

Ihr habt den Fluß überschritten, und damit ureigenstes Gebiet von Xardark verletzt. Leider müssen wir nun entsprechend reagieren. Wir haben diesen Schritt nicht gewollt, aber Eure Taten zwingen uns dazu. Zieht Euch zurück und wir werden friedlich miteinander auskommen.

Ebags v. Trean, Herrscher von Xardark

34) Xardark - Morkusch

An König Ilves von Morkusch,

vielen Dank für Eure vertrauensvolle Worte. Was Degganwhy tat kann nicht mit Unwissenheit umschrieben werden. Eher mit Machtanspruch und Unbeherrschtheit. Aber die Vernunft scheint eingekerrt zu sein und alle Beteiligten sitzen am Verhandlungstisch. Nur diejenigen, die Opfer dieser Taten wurden wird dies nicht trösten. Der Rest wird die Zukunft zeigen.

Ebags v. Trean, Herrscher von Xardark

35) Aidanard - Morassan

An den Trassan Khar-Glow, Herrscher von Morassan:

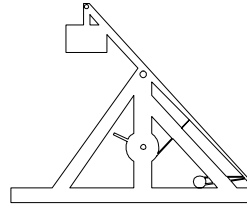
Wir begrüßen Euch als unseren Nachbarn und wünschen keinen Streit mit Euch. Daher schlagen Wir vor, sich einmal genauer über die Grenzen unserer Reiche zueinander zu unterhalten.

Mit freundlichen Grüßen,

Trephonian, Herrscher von Aidanard.

36) Rhyganier - Degganwhy

Tut mir furchtbar leid, daß Wir uns überhaupt an nichts erinnern. Aber meint Ihr nicht auch, daß derjenige irgendwelche Festungen haben soll, der sie als erster entdeckt? Wir wissen auf jeden Fall wenig von der Welt außer von dem, was auf unserer Insel existiert. Sollten jedoch unsere Expeditionscorps auf irgendwelche Ruinen oder gar intakte Festungen treffen, die bisher noch unbesetzt sind, so werden wir niemanden um Erlaubnis fragen, diese zu erobern.



Gorwen, Oberhaupt der Kriegergilde Rhyganiers

37) Hen-Fabula - Llondrast

Seid begrüßt Rithan Sal-Avat as Ambor, seid begrüßt Kerrol de Antaus!

Mit großer Freude vernahmen wir Eure weisen Worte bzgl. der Gründung einer Union, welche sich immerwährender Toleranz und Harmonie verschreiben soll. In dem unerschütterlichen Glauben an das Equilibrium der Kräfte bieten wir Euch unsere Unterstützung bei diesem Unterfangen an. Aufgrund unserer prekären finanziellen Lage ist es uns bedauerlicherweise nicht möglich, einer Organisation Geld oder Truppen zur Verfügung zu stellen, jedoch wären wir durchaus bereit, eventuell anfallende Ämter und Funktionen innerhalb dieser Union zu übernehmen und auf diese Weise unseren Tribut zu zollen.

Des weiteren sind wir der Überzeugung, daß eine Union im Zeichen der Neutralität unbedingt auch Licht- und Finsterreichen die Mitgliedschaft ermöglichen sollte, denn jeder der an das Gleichgewicht der Kräfte glaubt, sollte auch gemäß seiner Worte handeln und die Harmonie im Miteinander suchen.

In Hoffnung auf eine baldige Antwort verbleiben wir mit allergrößter Hochachtung

D.D. Ignis Hiemis, Herrscher des prächtigen Hen-Fabula

38) Hen-Fabula - Morassan

Hochverehrter Trassan Khar-Glow von Morassan

Wir wenden uns an Euch im Zeichen guter Nachbarschaft und in der Hoffnung, daß Ihr ebenso fest an die unveräußerlichen Rechte aller Völker auf Harmonie, Freiheit und Selbstbestimmung glaubt, wie wir es tun. In der Hoffnung auf ein langes und produktives Neben- und Miteinander erlauben wir uns, Euch darauf aufmerksam zusammen, daß Eure Truppen die Grenzen unseres Reiches erreicht haben, und wir jedes weitere Vordringen Eurerseits als kriegerischen Akt betrachten müßten. Sollten Unklarheiten bzgl. der Grenzfrage bestehen, bin ich sicher daß diese in ruhiger und konstruktiver Atmosphäre beigelegt werden können. Ansonsten hoffe ich, Euch in Zukunft nicht nur als respektierten Staatsmann, sondern auch als Freund begrüßen zu dürfen.

D.D. Ignis Hiemis, Herrscher des prächtigen Hen-Fabula

39) Degganwhy - Xardark

An Ebags von Threan, Hochlord von Xardark

Wie ich Euch schon mitgeteilt hatte waren die Angriffe auf ein Versehen meiner Heerführer zurückzuführen. Die Überlebenden Eurer betroffenen Heere wurden im Dondrahohepriestertempel gesundgepflegt bzw. versorgt und sind mittlerweile wieder frei. Ich habe es Euren HF überlassen wo sie ihre Männer hinführen.

Daß Degganwyh friedlich ist mögt Ihr daran erkennen daß meine anderen, Euch weit überlegenen ,Truppen keinerlei aggressive Handlungen gegen Eure Reiter unternommen haben. Wir erheben beide Anspruch auf zwei Gemarken über die wir gerne Verhandeln, wenn Ihr mögt. Allerdings wäre es freundlich von Euch, wenn Ihr versuchen würdet sie jetzt einfach zu erobern. Meine Truppen haben Befehl dies auf diesen beiden Gemarken zu unterlassen. Ansonsten werden meine Heere auch weiterhin alle Gemarken erobern die zu keinem fremden Reich gehören, wie die Euren wohl auch. Sollten sie hierbei auf xardarkische Heere treffen so werden sie nicht angreifen, darauf mein Wort, sofern Eure Heere dasselbe tun.

Ryson ap Epron

40) Persisthan - Morkusch

An

König Ilves von Morkusch

Mögen die Götter Euch beschützen, und euer Volk Euch lieben. Edler Regent des Reiches Morkusch, Gottgeliebter König unseres Nachbarreichs, möget Ihr unsere Vorschläge wohl weise erwägen, und erkennen, daß das Angebot, das wir Euch hiermit demütigst unterbreiten, ein sicheres Fortbestehen unserer beiden Reiche gewährleistet, und vermeidet, daß viele Hunderttausende ihr Leben verlieren, bevor sie die Weisheit des Alters kennen gelernt haben. Denn die Geschehnisse des letzten Mondes lasten gar schwer auf unserem Gemüt, können wir uns doch nicht vorstellen, daß Eure Erhabenheit eine Auseinandersetzung mit uns sucht, die durch Waffen und Gewalttätigkeiten gekennzeichnet sein soll. Denn wie Ihr vermutlich wißt, leben in den Sumpfgebieten, die ihr im letzten Monat erobert habt zahlreiche kleine Stämme unseres Reiches. Nach der Besetzung durch Eure Truppen hatten sich nun die Gesandten dieser Stämme an uns gewandt, und um Unterstützung gebeten. Durch die Versprechen unseres Vorgängers, selig sei er gepriesen, sind wir daran gebunden, ihnen zu helfen. Allerdings sehen wir es nicht als lohnend an, wegen zweier kleiner Sumpfgebiete von dem zu reden, oder mit dem zu drohen, was anderen so leicht von den Lippen geht, und das Schrecken verbreitet, wie kaum ein anderes Ereignis, einem Krieg. Und um dies zu vermeiden machen wir Eurer Weisheit nun folgendes Angebot, indem auch eine sichere Abgrenzung unserer Gebiete enthalten ist. Der Große Fluß zwischen unseren Reichen, Jobahlum, wie er bei einigen genannt wird, bietet sich an, mit seinem linken Flußarm eine Grenze zwischen unseren Reichen zu bilden. Unser Vorschlag ist nun, daß wir diese Grenze und in Fortführung den Sumpf, um den es uns geht, als Grenze zwischen Eurem mächtigen Reich, und unseren vereinten Stämmen festlegen. Die zwei Gemarken fruchtbaren Waldes, die demnach auf unserer Seite des Flusses liegen, wären wir bereit euch zu überlassen.

Ebenso den an der Grenze unseres Sumpfes gelegenen Wald.

Eine weitere Abgrenzung ergibt sich wieder durch den Fluß, von seiner Quelle bis zu seiner ersten großen Verzweigung. Wir wären Euch sehr dankbar, wenn ihr hier den Fluß als Grenze annehmen könntet, als Entschädigung für das Euch damit verwehrte Vordringen in die Steppengebiete, bieten wir Euch die 6 Gemarken Tiefland oberhalb des Querflusses an.

Sollte es durch unsere Aktivitäten in diesem Zug zu Problemen zwischen unseren Reichen kommen, so bitten wir, und die Götter mögen bezeugen, daß es uns leid tut, dies nicht zu sehr zu schlechten Beziehungen zwischen unseren Reichen führen zu lassen. Über eventuelle Entschädigungen können wir uns mit Sicherheit einigen.

Diese letzten Zeilen schreiben wir hauptsächlich daher, da unsere Heere bereits begonnen haben, die Stämmen in den Sumpfgebieten zu helfen, und wir davon ausgehen, daß ein doch

großzügiger Vorschlag wie dieser Euer Wohlwollen findet. Bedenkt, letztlich bieten wir Euch, oh Lenker der Geschicke von Morkusch, 6 Tiellandgemarken, und 2 Waldfelder sowie eine sichere Grenze im Tausch für Frieden und eine einzige Sumpfgemark.

Möge Euch dieses kleine Zeichen unserer Bereitschaft mit Euch in Frieden zu leben, die Wahl erleichtern, die ihr nun zu treffen habt, und mögen die Götter euch helfen den rechten Weg zu finden.

Nsiran Al Rashim, Bewahrer des Glaubens zu Persisthan

41) Degganwhy - Morkusch

An König Ilves von Morkusch

Habt Dank für Eure Zusage in Bezug die Bauwerke. Daß mein geliebter Enkel verschollen ist betrübt mich dagegen zutiefst. Auch ich habe mittlerweile festgestellt daß vieles nicht mehr so ist wie es einmal war. Viele Gemarken von Degganwhy gehören nun zu anderen, teilweise fremden Reichen. Andere die nie zu meinem Reich gehörten sind dagegen jetzt mein. Es ist noch vieles verwirrend nach den Nebeln doch wisset, ich bin immernoch ein Freund und bin bereit mit jedem friedlich zusammenzuleben der dies möchte.

Rysson ap Epron

42) Persisthan - Degganwhy

An Rysson ap Epron, Hohen Pendragon app Degganwhy, Hohepriester app Aene

Ehrenwerter Freund, bitte verzeiht, wenn wir die Gepflogenheiten der hohen Politik noch nicht so gut beherrschen, wie unser seliger Vorgänger, die Götter mögen ihm gewogen sein, und uns daher die Antwort auf Euer Schreiben etwas schwer fällt. Aber wir geloben, und ER solle uns strafen, wenn wir fehl handeln wieder diesen Schwur, daß wir uns alle Mühe geben euch gebührend zu bedenken. Die Probleme, die sich für uns, bedingt durch Euer Schreiben, auftun sind größter Art, so gewährt uns kurz sie Euch zu schildern.

Eure Erhabenheit appelliert auf alte Rechte, und begründet diese mit alten Karten, und der Geschichte der kürzeren Vorzeit. Zu unserem Leidwesen ist es bisher jedoch nicht gelungen die alten Aufzeichnungen, welcher unser seliger Vorgänger, gerühmt sei sein Namen, in seiner eigenen Geheimen Schrift abgefaßt hatte, zu entschlüsseln. Seine Vertrauten hatten bei seinem Ableben beschlossen, so wie es einem getreuen Diener geziemt, ihm im Jenseits weiter zu Diensten zu sein, und so konnten wir leider auch nicht bei ihnen Rat einholen.

Es wäre daher für unser beider Reiche in hohem Interesse, wenn ihr Eure Forderung etwas klarer formulieren könntet, zumal das, wie Ihr es nennt, Auge der Macht, unserem Wissen nach nicht durch die Reiter Persisthans umkreist wurde, oder sie sich ihm auch nur näherten.

So kommt es, daß wir Euer Angebot, unsere Handlungen, die vielleicht durch Unkenntnis eurer geheimen Unterlagen erfolgten, als Kriegserklärung zu sehen, leider ablehnen müssen, bis sich die näheren Umstände geklärt haben. Wir hoffen auf Euer Verständnis, und wünschen uns mit Euch in sicherem Frieden und mit gefestigten Grenzen freundschaftlich nebeneinander existieren zu können. Mögen die Götter und dabei helfen.

Nsiran Al Rashim, Bewahrer des Glaubens zu Persisthan

43) Degganwhy - Morassan

An Trassan Khar-Glow und das Volk von Morrassan.

Tief betrübt hat es mich, daß auch Euer Volk durch die Nebel seinen alten Herrscher, meinen Freund, verloren hat. Um so mehr freut es mich daß unsere Völker auch in Zukunft friedlich miteinander leben werden. Meine Truppen haben meinen Befehl die Heere Eures Volkes als Freunde zu betrachten mit Freude aufgenommen. Bis zur Entscheidung Eures weisen Sehers werden sie aber, wie die Euren, mit Ihren Erkundungen und Eroberungen fortfahren. Mögen dabei bei ihren Erkundungen insbesondere unsere Flotten unter dem Schutze Noryttons segeln. Sie werden wie vor den Nebeln zugesagt nicht an Eurer Insel anlanden.

Rysson ap Epron

44) Persisthan - Vangar

An die Lenkerin der Geschicke des Reiches Vangar, Hochwohlgeborene Dame und Präsentantin des starken Reiches Vangar.

Wir waren sehr verwundert Eure Truppen in den Sümpfen zu finden, die vor langer Zeit noch besiedelt waren durch das Volk von Persisthan. Wie dem auch gewesen sei, aus diesen Gebieten erhielten wir bislang keine Hilferufe, und dennoch wäre uns sehr daran gelegen auch diese Gebiete wieder unser eigen nennen zu dürfen. Leider haben wir noch kein Angebot an Eure regenbogenbeschirmte Erhabenheit, um Euch diesen Tausch angenehm oder sogar gewinnbringend erscheinen zu lassen. Doch lasset uns bitte wissen, was ihr gedenkt als Gegenleistung einzufordern.

Wie bisher allen unseren Nachbarn bieten wir auch Euch, weiseste der Frauen Vangars und Lenkerin der Geschicke des Reiches, den Frieden mit den vereinten Stämmen Persisthans an. Ich denke, daß ein Frieden zwischen uns einen so auf Krieg versessenen Regenten, wie es der von Degganwhy zu sein scheint, davon abhalten wird, geben die Götter, das dieses nicht nötig sein werde, seinen Krieg in unsere Gebiete zu tragen.

Gepriesen ist Eure Weisheit, und eure Klugheit nicht minder als Euer Mut, und so hoffen wir, daß Ihr Euch so entscheidet, wie es für unsere beiden Völker das beste ist.

Nsiran Al Rashim, Bewahrer des Glaubens zu Persisthan

45) Exartor - Alle

Xaa-Vooksh ist gesichtet! Wir werden sie dorthin zurücktreiben, woher sie gekommen sind!!!

46) Exartor - Xaa-Vooksh

Da ihr das das Wegegeld nicht bezahlen wollt, müssen wohl die Waffen sprechen. Wir wollen nur die Ernteerträge, die durch Euren Marsch verlorengegangen sind, wiederhaben.

47) Xaa-Vooksh - Exartor

Ihr seid also offensichtlich nicht bereit, Verständnis für unsere Lage aufzubringen, was die fehlende Antwort auf unser Schreiben bedeuten mag. Wir wenden uns trotzdem noch einmal an Euch. Unsere Stadt bewegt sich und ist außerhalb unserer Kontrolle. Nur die Götter wissen,

wohin Sie uns schicken. Wir hoffen weiterhin, ihr erteilt uns die Erlaubnis, durch Euer Land zu marschieren. Wir müßten sonst ohne Erlaubnis trotzdem durch...
Wir werden passiv bleiben und weder Ländereien einnehmen, noch Eure Bevölkerung belästigen oder plündern.

In der Hoffnung auf ein friedliches miteinander,

Der Rat von Xaa-Vooksh

48) Das Orakel von Tanur

Xaa-Vooksh ist gekommen. Xerano wird kommen. Mancher wird gehen.

Gerücht:

Soi-Tab der weise Seher prophezeit: Der Siwan ist der grausamste aller Monde. Er züchtet bremorischen Flieder aus der toten Erde, vermischt Erinnerung mit Verlangen, und vereint morsche Wurzeln mit Frühlingsregen.

Wenn einer eine (Zeit-)Reise tut, dann kann er was erzählen...
oder
Andere Zeiten, andere Sitten!

Freundliche Menschen

Das menschliche Wesen ist schon ein sehr neugieriges Geschöpf. Welch ein Genuß, in den Sachen anderer Menschen herumzuwühlen, sich in aller Ruhe alles zu beschauen, in den tiefsten Geheimnissen zu stöbern. Welch eine Freude! Weist man jegliche Neugier auch weit von sich, bestreitet man auch jegliche Regung, die einen Eingriff, die einen Übergriff in das Sein des Mitwesens bedeuten würde, so wird man dennoch bei Gelegenheit, in der einem niemand über die Schulter blicken kann, eifrig diesem Triebe folgen. Doch wieso diese Gier auf die intimen, auf die geheimen Dinge? Wieso die Unterkleidung und nicht der Rock? Ist es das Verlangen, auf diese Weise, vielleicht sogar durch den Schmutz zu triumphieren? Verliert die überlegene Person an ihrer wirklichen Überlegenheit, wenn wir ihr die löchrigen Socken übelnehmen können? Sehen wir also die stärkere Person und fordern wir von ihr absolute Perfektion mit dem Hintergedanken, daß wir eine kleine Macke erhaschen werden? Und sind wir daher neugierig bei unseren Widersachern und möglichen Konkurrenten; bei jenen Wesen, die uns von unserem eigenen Status als Gott vertreiben könnten? Ist dem so?

Meine Arbeit als Laufbursche in diesem kleinen Gasthaus ist eigentlich eher unangenehm. Gepäck tragen, Lebensmittel tragen, Fässer tragen, schmutziges Geschirr tragen, Essen tragen, Abfälle tragen. Und immer nett zu den Herrschaften sein. Immer lächeln, stets vergnügt sein, nie schlechte Laune haben, nie den dummen Gast schelten, wenn er ein Mißgeschick bereitet. Und diese ständigen Demütigungen! Tu das, mach dies, spring hier, eile dich dort! Tu und mach und renn und lauf und trödle doch nicht so! Nichts ist man in den Augen dieser Herrschaften. Auch nicht viel mehr in den Augen meiner Besitzer. Zudem dieser geistige Stumpfsinn! Keine gepflegte Konversation, keine intellektuellen Vergnügungen, keine Möglichkeiten, den Esprit auszuleben. Nichts als Arbeit, Essen, Schlafen und gelegentlich ein paar Minuten mit einer Dirne oder einem billigen Knaben. Welch ein Leben! Aber was will man, was will ICH machen mit dem Hirn eines Genies, aber dem Aussehen und der Herkunft eines Monsters.

Doch manchmal habe ich besagtes Vergnügen, in dem Besitz eines Gastes zu stöbern, hier und dort zu blättern, zu befühlen, zu beschnuppern, zu begutachten. All dies bevor ich es den Flammen übergebe. Welch interessante Interessantheiten dabei so zutage treten.

Ein Tagebuch zum Beispiel; Ort der intimen Ergüsse, Ort der unverschämten Offenheiten, aber auch gelegentlich Ort der allergrößten Lügen.

"Dies ist mein erster Tag in diesem kleinen Dorf. Wie beschaulich und adrett alle Häuser sind. Die Straßen sauber und reinlich gekehrt. Und erst die wundervolle Natur. Umgeben von Wäldern, gebettet in wundervolle Wiesen, gehüllt in den milden Duft der freien Natur. Die Menschen scheinen allgemein nett und sehr höflich zu sein. Obgleich mich niemand kannte und obgleich ich nur so durch die schmalen Gassen schlenderte, zogen alle, d.h. natürlich nur die Herren (Haha; wie beschwingt ich bereits durch diesen einen Tag bin!!), den Hut und grüßten freundlich. Die Damen knicksten. Als ob ich ein großer und bekannter Herr wäre. Sie grüßen mich, den Fremden, von dem sie nicht einmal wissen, ob er je wieder in dieses abgelegene Dorf kommen wird. Welch angenehmer und feiner Brauch.

Welch schöne Abwechslung nach dem Trubel der Stadt. Sicherlich werde ich mich bald heimisch fühlen. Das Ehepaar, welches das Gasthaus betreibt, in dem ich abgestiegen bin,

war ausgesprochen freundlich zu mir. Sie waren mir behilflich, wiesen mich auf die Schönheiten der Gegend hin und versprachen mir, mich mit den wichtigsten Persönlichkeiten bekannt zu machen. Äußerst zuvorkommend. Da existiert noch ein Hausbursche. Welch häßliche Kreatur. Er scheint verblödet zu sein, wenn man nach seinem schwachsinnigen Grinsen schließen darf. Das Nachtmahl war überaus exquisit und opulent. Ein schöner Tag. Ich glaube, es war ein ausgezeichnete Gedanke, hierher zu kommen."

Man liest nicht nur gute Sachen, wenn man über sich selbst liest.

"Wie aufregend! Gerade einmal der zweite Tag und ich durfte schon den Magistrat, den Ober--Priester, die Gildenmeister, den Apotheker und was weiß ich noch alles kennenlernen. Wie aufregend! Wieder waren alle ungemein freundlich und zuvorkommend. So viel, so viel. Mir schwirrt noch ganz der Kopf von den vielen Gesprächen. Dazu heute abend das gute Essen und der schwere Wein. Welch eine gute Wahl ich doch mit diesem Dorf getan habe. Welch ein Glück."

"Den Tag über durch das Dorf gewandert. Alle sind so freundlich. Ich hätte von einem Haus ins andere gehen können. Alle haben mich eingeladen. Schön, schön. Das Wetter jedoch ist gräßlich. Riesige schwarze Wolken. In der Nacht wird es wohl ein schweres Gewitter geben. Die Luft ist stickig. Ich trinke in letzter Zeit abends zuviel. Bin das nicht gewohnt."

"Habe mich nach einem kleinen Haus erkundigt. Der Preis dünkt mir angemessen; die Lage ist einfach ideal. Ein paar Tage werde ich noch hier bleiben. Dann nach Hause und alles für den Umzug vorbereiten. Es wird angenehm sein, hier zu wohnen. Das Wetter ist schlimm. Es gab kein Gewitter. Die Luft steht fest und unbeweglich im Raum; legt sich auf die Glieder. Das Atmen fällt schwer. Ich habe mich jedoch erkundigt, auf daß dies nicht etwa der Nachteil dieser wunderbaren Örtlichkeit ist. Denn was findet man schon in dieser Welt, das makellos ist? Man sagte mir, daß solch ein Phänomen nur alle zehn Jahre aufträte. Soll angeblich etwas mit einem Fluch zu tun haben. Naja, die Menschen sind in diesen hinteren Gegenden eben noch etwas abergläubisch. Aber dennoch merkwürdig, wenn sich solch ein Wetter nur alle zehn Jahre wiederholt. Zumindest hätte ich die nächsten zehn Jahre keinerlei Beschwerden. Welch Glück, daß ich gerade jetzt gekommen bin."

"Die Menschen bereiten eine Art Fest vor. Eine große Feier zu Ehren eines Gottes. Ich traf während eines Spazierganges auf den Priester. Er war in großer Hetze, nahm sich jedoch Zeit, mich zu grüßen. Sehr freundlich von ihm. Die Menschen hier sind wirklich überaus freundlich. Vermutlich werde ich doch schon übermorgen gehen. Die Luft ist einfach grausam. Der Wein macht mich müde. Doch ob ich werde schlafen können?"

"Die Nacht nicht geschlafen. Den Tag über wie zerschlagen. Morgen fahre ich. Alle Häuser sind geschmückt. Die Menschen ganz aufgeregt. Alle sehr freundlich zu mir. Schade, daß ich das Fest nicht erleben werde. Aber ich halte das nicht mehr aus."

Er erlebte das Fest wirklich nicht mehr. Das Schlafmittel in seinem Wein ließ ihn tief und fest ruhen. Sie holten ihn und machten seinen Körper für die Feierlichkeiten zurecht. Er erwachte genau zu Beginn des Zeremoniells. Der Priester lächelte ihn an, hob die Axt und tätigte den ersten Schlag. Den ersten von vielen. Mit dem letzten Wimmern fielen die ersten Regentropfen.

TAUSCH

Nebel, Nebel, Nebel. Nichts ist, nur Leere, die von Ferne durchdrungen, durchweht ist. Unendliche Abgründe, die sich in sich selbst verschließen, die sich umfassen, sich gegenseitig Boden sind. Ein sanfter Hauch, ein Summen, eine Melodie schwebt umher, sucht den Lauscher. Süß und lieblich, fern und jegliche Nähe überschreitend. Ein Schweben, ein Klingen, ein zartes Ahnen. Ein Gesicht. Ein Lächeln. Augen, die alle Abgründe in sich aufnehmen. Augen, die Wärme geben, die von Liebe sprechen. Liebe. Ein Sprung aus dem Nichts; ein Umfassen und Vernichten der Leere; ein Wispern, das sich nicht verliert, da es nicht ist. Ein Gesicht, ein Mensch, ein Paar Augen, ein Mund, ein Lächeln. Liebe, die aus den Nebeln tritt. Ein Mensch, der liebt und Liebe ist. Ferne und Nähe. Nichts der Unendlichkeit. Ein Gesicht.

"Tuen Sie es besser nicht. Das Argument, daß es immer noch eine Wendung des Schicksals geben könnte, ist sicherlich das Trägheitsargument so vieler Menschen. Ein leeres Argument, denn wer will schon auf das Unvorhersagbare hoffen? Wer will sein Vertrauen darauf setzen, daß etwas eintrifft, das es noch nie gegeben hat, wofür die Wahrscheinlichkeit also nach der Erfahrung Null ist? Und sicherlich ist Hoffnung nichts weiter als die Abkehr von der Realität, nichts als die Verweigerung des vollen Blickes auf die Gegebenheiten. Ein schales Argument also. Doch gerade jetzt, gerade hier kann ich Ihnen offenbaren, daß Ungeahntes, daß Unerwartetes auf Sie wartet. Tuen Sie es besser nicht. Lassen Sie sich noch ein paar Tage. Sie würden sonst etwas verpassen. Sie glauben mir nicht. Wie denn auch?"

Ein seltsamer Geselle. Er hatte sich an meinen Tisch gesetzt und sogleich mit dem Reden begonnen. Da er nicht verlangte, daß ich mittat, ich ihm also zuhören durfte und da er bedingt durch seine Eigentümlichkeit durchaus unterhaltsam war, empfand ich seine Gegenwart nicht als störend, sondern eher als angenehm.

Ich war auf der Durchreise nach Agubarast. Ich hatte vernommen, daß es dort besonders schöne Darstellungen von Chon Maloouhs zu erwerben gäbe. Obgleich sie alle überall gleich sein müßten, da es sich doch stets um einen Chon Maloouhs handelt, sind sie immer wieder anders. Die Gebräuche, die Lebensauffassung, das Lebensgefühl, die Kultur spielen stets stark herein. Es gibt nur einen Chon Maloouhs, aber er wirkt unterschiedlich auf die Menschen. Die Kulturen unterscheiden sich durch Neigungen, durch Gefühle, durch Ausdrucksmittel. Und so sieht jede Kultur eine andere Facette. Es ist aufregend, die Kulturzüge zu erkennen und zu benennen. Und wird es mir vielleicht möglich sein, wenn ich über möglichst viele und möglichst unterschiedliche Darstellungen von Chon Maloouhs, also über möglichst viele Facetten verfüge, werde ich dann vielleicht den wahren, den ganzen Chon Maloouhs erkennen?

Doch wozu, mit welchem Zweck und zu welchem Ziel? Warum? Wieso nicht die Sinnlosigkeit annehmen und aus den Erfahrungen den einzigen gedanklich--wahrhaftigen und letztendlich die Überlegenheit der Denkenden beweisenden Schluß ziehen und ihn mit dem Mut eines aufrechten Wesens ausführen? Feigheit? Überlebenswille, der tief im Fleisch sitzt? Oder einfache Trägheit? Keine Gründe, doch ich lebte noch.

Ich wollte eigentlich bereits in der nächsten großen Stadt weilen. Ich jedoch hatte mich ein wenig mit der Zeit, mit den Wegbeschaffenheiten und meinem Reisetempo verschätzt. Um

nicht die Nacht draußen verbringen zu müssen, war ich in diesem Gasthaus in diesem kleinen Nest abgestiegen.

Die Kleidung des Mannes bestand aus einem Vielerlei von Stoffen und Fellen. Die unterschiedlichen Farben, die wohl früher fast alle strahlend hell gewesen waren, hatten sich zu einem einheitlichen Grau-braun verblichen. Er trug wohl mehrere Lagen übereinander, denn seine Arme und sein Gesicht schienen nicht so massig wie es seine Körperfülle suggerierte. Auch hingen an ihm unzählige Taschen und Beutel. Einen mannshohen Wanderstab hatte er neben sich auf den Boden gelegt. Seine Haare waren tief schwarz, fielen ihm über die Schultern und verwoben sich vorn mit einem langen Bart. Blumen, Wurzeln und kleine Knochen waren mit kunstvollen Knoten in diese Pracht verknüpft. Seine Hände waren schmutzig, aber von einer Feingliedrigkeit, die bei seiner sonstigen Grobschlächtigkeit überraschte. Sein Gesicht war völlig überwuchert. Kaum, daß man etwas sehen konnte. Allein die Augen waren groß und ruhig auf mich gerichtet.

"Ich biete Ihnen an, daß Sie sie sehen werden. Sie werden sich begegnen; werden einen Blick tauschen. Sie werden ihre Schönheit, ihre Anmut, ihren Liebreiz sehen. Sie werden der Frau begegnen, in die Sie verliebt sind. Diese Frau, jenes unendliche Wesen, das durch Ihre Träume schwebt, das Sie verfolgt, das Sie am Leben erhält, das Sie hoffen und glauben läßt. Diese Frau werden Sie sehen. Sie werden ihre Gegenwart spüren. Und auch sie wird Sie sehen. Und sie wird Ihnen einen Blick, ein Lächeln, einen Augenblick der Ewigkeit für Sie schenken. Sie werden sich begegnen und in einem Moment, in einem kurzen Rauschen, in einem kaum bemerkbaren Aufflackern das Absolute spüren. Dies kann ich für Sie bewirken.

"Doch ein Moment des Glücks muß getilgt werden durch ein Moment des Unglücks. Ein Zucken der Erfüllung durch einen Schlag des Schmerzes. Ein Gutes muß durch ein Schlechtes in der Rechnung die Null ergeben. Sie würden die Frau sehen, die Sie lieben. Sie werden sie lächeln sehen. Sie werden aufgehen in diesem Blick. Sie werden sie sehen. Aber nichts danach. Nichts nach dem könnte Ihnen noch etwas bedeuten. Nichts könnte jemals mehr, könnte jemals größer und schöner für Sie sein. Das Verlangen nach dem Mehr wäre an sein äußerstes Ende gekommen. Nichts könnte mehr reizen, nichts mehr aufregen, nichts mehr anspannen. Nichts größer, nichts weiter, nichts mehr. Ihre Augen würden auf schale, würden auf leere, würden auf langweilige Formen fallen. Nichts schöner. Keine Schönheit mehr, nur noch abstrakter Geist, nur noch Ideen und Götter könnten Sie bereichern. Die Welt wäre Ihnen verschlossen, weil sie jeglichen Reiz verloren hätte.

"Sie können sie also sehen, doch danach würden Sie blind werden. Ihre Augen wären Ihnen nutzlos geworden. Ihre Schönheit würde sich in Ihrem Kopf einbrennen, würde sich fest in Sie hineinfressen, hineinkrallen, würde sich tief hineinbohren und alles andere verdrängen, vernichten, vertreiben. Ihre Schönheit, das Bild ihrer Schönheit wäre in Ihnen. Doch außer dem nur Finsternis, nur das Nichts, nur die ewige Nacht und nur noch der Geist, nur noch die Gedanken, nur noch die Welt in Ihrem Kopf. Ein Angebot und ein Übel? Ein großer Gewinn und ein scheinbarer Verlust, der doch nur der Verlust von wertlosem Plunder wäre."

Er hielt mir seine Hand hin.

"Schlagen Sie ein?"

